

BERICHT

AMiD-Abschlusskonferenz

5. November 2019

@Europäischer Wirtschafts- und Sozialausschuss (EWSA)

Einführung

Ziel des Projekts **AMiD (Access to services for Migrants with Disabilities)** ist die Förderung eines effizienten Umgangs mit Empfang und Integration von Asylsuchenden und Migranten mit Behinderungen in der EU. Zielsetzung von AMiD ist dabei der Entwurf eines Bedarfsanalyseinstruments (NAT, Needs Assessment Tool), das Nichtregierungsorganisationen und kommunale Stellen in die Lage versetzt, geeignete Maßnahmen für Migranten und Flüchtlinge mit Behinderungen in der EU zu prüfen und umzusetzen. In dem Projekt wurden gezielt Workshops entwickelt, um Wissen und Können von Fachleuten (Mitarbeitern von NROs) aus verschiedenen Bereichen zu verbessern: Ortsvereine, die mit den Migrations- und Flüchtlingsdiensten zusammenarbeiten, Behindertenverbände und Dienstleistungsanbieter für Menschen mit Behinderung. **AMiD verfügt auch über einen Beirat für Gemeinschaftsfragen (CAB, Community-Advisory Board)**, eine ständige Taskforce, die die Modellierung und Verwertung der Projektergebnisse unterstützt und weiteres gemeinsames Handeln abstimmen kann.

Die Abschlusskonferenz von AMiD fand am 5. November 2019 beim Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss statt. Anliegen der Konferenz war die Analyse der Stärken und Einzigartigkeit des Projekts durch eine offene Diskussion unter Beteiligung von Hauptrednern, Projektpartnern und anderen Akteuren aus dem Bereich Migration und Behinderung. Die Konferenz war in zwei Abschnitte unterteilt. Zuerst fand eine Podiumsdiskussion mit Hauptrednern statt, gefolgt von einer Arbeitssitzung mit parallellaufenden Workshops.



Podiumsdiskussion

Die Podiumsdiskussion versammelte verschiedene Vertreter europäischer und internationaler Institutionen sowie Vertreter der Zivilgesellschaft. Der erste Teil der Konferenz wurde von EASPD-Generalsekretär Luk Zelderloo moderiert und zeigte auf gewinnbringende Art und Weise den besonderen Fokus des Projekts sowie dessen Mehrwert und Nachhaltigkeit auf.

An der Podiumsdiskussion nahmen teil: Yaya Traore, Kulturmittler bei Arci, Ola Henrikson, Direktor des Brüsseler Regionalbüros der IOM (Internationale Organisation für Migration), Nuria Diez Guardia von der GD HOME der Europäischen Kommission, Angela Unufe Kennedy, CEO des Migrant & Minority Disability Network Europe und Oriol Amorós i March, Sekretär für Gleichstellung, Migration und Bürgerschaft der katalanischen Regierung.



Nach einer Auftaktrede von Projektleiter **EASPD-Generalsekretär Luk Zelderloo** ging es in der interaktiven Diskussion um den Bedarf an noch konkreteren Maßnahmen für Migranten mit Behinderung. **EASPD-Projekt Koordinator Domenico Manente** erläuterte, wie das Projekt über seine zweijährige Laufzeit langsam Schritt für Schritt gewachsen ist.

SOLIDAR-Generalsekretär Conny Reuter betonte die Notwendigkeit, soziale Investitionen nicht nur durch eine konkretere Integration von Migranten zu erhöhen, sondern auch durch belastbarere und effizientere gesellschaftliche Strukturen. Er hob auch die Bedeutung des zivilgesellschaftlichen Dialogs hervor und dass es wichtig sei, zivilgesellschaftlichen Organisationen eine größere Rolle als Diskussionspartner zukommen zu lassen.

Yaya Traore ist Kulturmittler bei der Projektpartnerorganisation ARCI und war über Skype zugeschaltet. Er begann das Gespräch mit einem Einblick in seine persönliche Erfahrung als Mensch mit Behinderung, in diesem Fall als jemand, der aufgrund der unmenschlichen Umstände seiner Flucht nach Europa eine posttraumatische Belastungsstörung entwickelt hat. Nach Traores Beitrag wurde ein von ARCI produziertes Video gezeigt, in dem er auch einer der Protagonisten ist. Der **Direktor des Brüsseler Regionalbüros der IOM Ola Henrikson** konzentrierte sich in seinem Beitrag auf den globalen Pakt für Migration der Vereinten Nationen und dessen Bedeutung für den Schutz und die Inklusion schutzbedürftiger Personen und Migranten. Besonders betonte Henrikson Ziel Nr. 7 des Pakts „Bewältigung und Minderung prekärer Situationen im Rahmen von Migration“.



Access to services for Migrants with Disabilities

Als Vertreterin der Projektförderung beglückwünschte Frau **Nuria Diez-Guardia, Fachreferentin im Referat Migration und Integration der GD HOME** der Europäischen Kommission, das Projekt zu seinen Ergebnissen und hob dabei besonders die Einzigartigkeit und Nachhaltigkeit von AMiD hervor. Diez-Guardia betonte die Notwendigkeit, sich nicht immer weiter auf das Problem, sondern stattdessen auf Lösungsansätze zur besseren Aufnahme und Integration von Migranten mit Behinderungen und die dafür erforderliche Politik zu konzentrieren. Aus diesem Grund und um besser zu verstehen, wie die Politik für Integration und Inklusion von Migranten mit Behinderungen weiterentwickelt werden kann, arbeitet die Europäische Kommission auch zukünftig unter anderem mit zivilgesellschaftlichen Organisationen zusammen.

Angela Unufe Kennedy, CEO des Migrant & Minority Disability Network Europe und Mitglied des AMiD-CAB erläuterte wie das AMiD-Projekt versucht, die Gesundheitsversorgung von Migranten die nach Europa kommen, zu analysieren. Sie betonte, dass es dabei nicht nur um körperliche Gesundheit, sondern auch um psychologische und geistige Gesundheit geht. Laut Unufe ist es jetzt dank AMiD möglich, hilfreiche Daten zu erheben, die notwendig sind, um NRO und Dienstleistern zu helfen, Menschen in Not besser unterstützen zu können.

Der Sekretär für Gleichstellung, Migration und Bürgerschaft der katalanischen Regierung **Herr Oriol Amoros i March** präsentierte die wichtigsten Aspekte der Arbeit in der Region Katalonien zur Integration und Inklusion von Migranten, mit besonderem Augenmerk auf schutzbedürftigen Gruppen. Die Region Katalonien verfolgt einen sozialpolitischen Ansatz, bei dem Personen, Bürger und Freiwillige im wirklichen Leben gemischt werden, so dass die Mittelschicht der Gesellschaft mehr Berührungspunkte mit schutzbedürftigen Menschen erfährt. Als Ergebnis dieses Ansatzes sei das Bewusstsein für die Schwierigkeiten, die schutzbedürftige Gruppen in ihrem täglichen Leben erfahren, gestiegen, so Amoros i March.





Parallele Workshops und Empfehlungen

Im zweiten Teil der Konferenz konnten die Teilnehmer aus drei verschiedenen Workshops zu drei Kernaspekten von AMiD wählen. Hauptziel der parallel stattfindenden Workshops war die Erarbeitung von Empfehlungen aus den einzelnen Diskussionen. Die Empfehlungen wurden im Rahmen der abschließenden Bemerkungen präsentiert und könnten einen Ansatzpunkt für die Arbeit an dem Thema im nächsten Jahr darstellen. Sie sollen nicht nur als „Vermächtnis“ des Projekts wahrgenommen werden, sondern tatsächlich als Startpunkt fungieren.

1. Gebrauch des Bedarfsanalyseinstruments (NAT) zur Feststellung des Unterstützungsbedarfs von Migranten – Moderatorin Elena Anastasiou, CARDET

Die Empfehlung aus dem ersten Workshop konzentrierte sich hauptsächlich auf eines der grundlegenden Ergebnisse von AMiD, der Entwicklung und den Gebrauch des Bedarfsanalysetools. Die Gruppe, die an diesem Workshop teilnahm, betonte vor allem die Notwendigkeit, NAT weiter zu verbreiten und dessen Einsatz zu fördern. Außerdem wurde darauf hingewiesen, dass weitere Arbeiten notwendig seien hinsichtlich Personen mit psychosozialen Störungen und der psychischen Gesundheit im Allgemeinen, da immer mehr Migranten posttraumatische Störungen entwickeln, die in Zusammenhang mit den Umständen ihrer Reise stehen. Es ist deshalb besonders wichtig, besser zu verstehen, wie man diese Personen mit Behinderungen unterstützen kann und NAT ist möglicherweise ein nützliches Instrument für Organisationen, die für Migranten arbeiten.

2. Wie lassen sich Können und Wissen von Organisationen verbessern, die für Migranten bzw. Menschen mit Behinderung arbeiten? – Moderatorin Valentina Itri, ARCI

Die Empfehlung aus dem zweiten Workshop betont die Notwendigkeit, das Thema Behinderung weiterhin in einem breiteren Kontext durchgängig einzubeziehen (Mainstreaming). Deshalb war den Teilnehmern der Diskussion auch wichtig darauf hinzuweisen, dass Behinderten- und Migrationsorganisationen verstärkt und besser zusammenarbeiten müssen.

3. Ein Multi-Stakeholder-Ansatz für die Inklusion von Migranten mit Behinderung: Rolle von öffentlicher Verwaltung, Nichtregierungsorganisationen und zivilgesellschaftlichen Organisationen – Moderator Luca Magri, AER

Auch im dritten Workshop ergaben die Diskussionen eine Reihe von Empfehlungen:

- Die Stärke der Multi-Stakeholder-Zusammenarbeit muss institutionalisiert werden – geschehen kann das durch verschiedene Kommissionen, Beiräte, Runde Tische, mit dem Ziel einen regelmäßigen Informationsfluss, Koordinierung und Zusammenarbeit zu gewährleisten. Idealerweise sollte einigen dieser Gremien auch eine konsensbasierte Entscheidungsrolle zukommen.
- Es ist wichtig, Ressourcen für die Zusammenarbeit verschiedener Akteure bereitzustellen und dafür zu sorgen, dass Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund einbezogen werden. Dies ist eine Möglichkeit, Menschen mit Behinderung sichtbar zu machen.
- Etablierung von Qualitätsstandards bei Dienstleistungen; z.B. Wohnen ist wichtig, die Kosten sind zweitrangig. Schaffung einer partizipatorischen Struktur auf nationaler Ebene unter Einbeziehung aller Stakeholder.
- Annahme von auf nationaler Ebene harmonisierten Instrumenten zur Erhebung von Daten auf nationaler Ebene. Einrichtung von nationalen Registern für zivilgesellschaftliche Organisationen mit klaren Kriterien.



Abschließende Bemerkungen und Nachhaltigkeit von AMiD

EASPD-Generalsekretär Luk Zelderloo hatte das Wort für die abschließenden Bemerkungen. Zelderloo begann seine Rede mit dem Wunsch, die Arbeit an den unsichtbaren Bedürfnissen von Migranten und anderen schutzwürdigen Gruppen fortzuführen. Wichtig ist, dass die Akteure, die mit Migranten und mit Menschen mit Behinderung arbeiten, eine gemeinsame Sprache finden und dass eine solche Zusammenarbeit institutionalisiert wird. Es gibt ohne Zweifel einen Bedarf an mehr quantitativen und qualitativen Daten zu Migranten mit Behinderung und deshalb sollte NAT gefördert und weiter verbreitet werden – als gutes Instrument für die Erhebung eben dieser Informationen. Der EASPD-Generalsekretär forderte auch die **Einbeziehung von Migranten in die neue Europäische Strategie zugunsten von Menschen mit Behinderungen 2020-2030**.

Der letzte Diskussionspunkt der Konferenz betraf natürlich die **Nachhaltigkeit des Projekts**. Aufgrund der Einzigartigkeit und der konkreten Ergebnisse des Projekts verfügt AMiD über großes Potenzial, Pilotprojekt für verschiedene andere Projekte zum Thema Migranten mit Behinderung zu sein. Nicht nur die konkrete Nachhaltigkeit eines Instruments wie NAT, sondern auch die Empfehlungen, die in den Workshops und Diskussionen erarbeitet wurden, könnten Anstoß zum Nachdenken darüber sein, wie sich die Ergebnisse in einen umfassenderen Arbeitsrahmen integrieren lassen könnten.